

**D**as Leben ist voller Fallstricke. Jeder Tag enthält eine Reihe moralischer Prüfungen, die wir oft nicht mal als solche erkennen. Arglos verlassen wir morgens das Haus, um unseren Aufgaben als brave Bürger nachzugehen, da kommt Frau Schwarz von links und fragt ohne Vorwarnung: „Wie geht es Ihnen?“ Wir reißen reflexartig die Mundwinkel nach oben, rufen „Danke, gut Und Ihnen?“ – und schon ist es passiert. Wir haben ihr nicht die Wahrheit gesagt.

Wären wir an dieser Stelle nicht höflich, sondern ehrlich gewesen, hätten wir vielleicht geantwortet: „Danke. Der Hund ist krank, der Sohn in der Pubertät, ich habe kaum geschlafen: mittel, würde ich sagen.“ Ehrlichkeit ist die Vorstufe zur Wahrhaftigkeit, und Wahrhaftigkeit, wie der große Rationalist Immanuel Kant (1724–1804) schrieb, eine „formale Pflicht“ des Menschen, „mag ihm oder einem anderen daraus noch so großer Nachteil erwachsen“. Das Internetzeitalter, in dem Heucheleien zur Imagepflege längst dazugehören, hat mit Kant wenig am Hut. Dank Trump und Berlusconi zählt heute weniger die Ratio als die sogenannte post-faktische Selbstinszenierung, bei der es darum geht, für die eigene imaginierte Großartigkeit von möglichst vielen Followern bewundert und gefördert zu werden. Steuererklärungen und selbstgefertigte Doktorarbeiten sind nicht mehr zwingend erforderlich. Wohl aber ein sicheres Auftreten und die Fähigkeit zum Geschichtenerzählen – oder Storytelling, wie es im Marketing heißt. Mit einer überzeugenden Erfolgsgeschichte lässt sich scheinbar jede noch so haarsträubende Lüge rechtfertigen.

Lügen und Unwahrheiten werden aber eben nicht nur von Weltpolitikern und Konzernkernern in die Welt gesetzt, sondern auch von uns selbst. Die berühmte Alltagslüge „Mir geht es gut!“ lässt sich natürlich wunderbar als Teil eines traditionellen Begrüßungsrituals entschuldigen. Doch wie steht es um jene Lügen, die wir verbreiten, wenn unser Kind unangenehme Fragen zum Verbleib der verstorbenen Oma zu stellen beginnt? Und mal angenommen, wir kennen den traurigen Grund, warum sich die gute Freundin so verändert hat: Sagen wir ihrem ratlosen Mann dann die Wahrheit oder belügen wir ihn, um ihn (und uns selbst!) zu schonen, zu schützen? „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“, schrieb Ingeborg Bachmann (1926–1973). Leider verträgt nicht jeder gleich viel Wahrheit. Ein bisschen Lüge darf schon sein – doch wie viel genau?

Lügen haben nicht nur den Nachteil, dass sie Vertrauen untergraben, Beziehungen zerstören, politischen oder ökonomischen Schaden anrichten können; sie können die, die ihnen glauben, auch um ihre Freiheit bringen. Wenn etwa unser Partner keine offene Beziehung will, wir ihn aber trotzdem betrügen, berauben wir ihn der freien, selbstbestimmten Entscheidung, uns zu verlassen. Wir verführen ihn dazu, das ihm vorgegaukelte „Ich bin dir treu, Schatz!“ mit einer Tatsachenwahrheit zu verwechseln. Überdies liegt der „Erfolg“ einer solchen Manipulation nicht ausschließlich in unserer eigenen Hand. Es kann ja sein, dass unser Partner die Treue-Lüge nicht glaubt. Und noch schlimmer: Es wäre ja möglich, dass uns der Mensch, den wir für absolut treu halten, seinerseits belügt, wenn er zurücklötet: „Ja, Schatz, so ist es!“ Wenn wir als fähige Lügner durchgehen wollen, müssen wir uns (streng genommen) über alle Fakten, die im Umfeld einer Lüge eine Rolle spielen – spielen könnten – hinreichend informieren; doch selbst wenn uns das gelingt, ist nicht auszuschließen, dass unsere Unwahrhaftigkeit wirkungslos verpufft; etwa, weil sie missverstanden oder einfach überhört wird.

Lügnerische Kompetenz ist selbstverständlich auch dort nötig, wo in moralischer Absicht die Unwahrheit gesagt wird. Tatsächlich hat Lügen auch viel mit Ethik zu tun. Wer behauptet, nur immer die reine Wahrheit und nichts als die reine Wahrheit zu sagen, macht sich nicht nur der Selbstüberschätzung schuldig – er erweist sich, wie der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) erkannte, auch als Zyniker. Als ein Mensch, der das Schamempfinden anderer verletzt, der unser Bedürfnis nach Diskretion und Privatheit mit den Füßen tritt. Wenn man von Herzen glaubt, dass das Taktgefühl es erfordert, soll man lügen; wenn man durch Äußerung von Unwahrheiten seine eigene Würde bewahren kann, darf man lügen; wenn man die Möglichkeit hat, mit einer Lüge Leben zu retten, muss man unwahrhaftig sein. „Gut“ lügen in ethischem Sinne heißt aber auch, die Verantwortung für sämtliche mögliche Folgen zu übernehmen. In einer Welt, in der allzu oft Rhetorik, Schein und Zufall regieren, kann die Lüge von großem Nutzen sein: Sie kann im Dienste der Erkenntnis stehen, dass das sture Festhalten an der Wahrheit letztlich genauso unmenschlich ist wie ihre permanente Verweigerung. Anders als Kant glaubte, lässt sich das komplexe Verhältnis zwischen Wahrheit und Lüge nicht durch die Befolgung bestimmter Regeln eines Situzengesetzes vereinfachen. Was wir brauchen, ist vielmehr das richtige Gespür dafür, wann eine Lüge angebracht ist und wann nicht – und den Mut, Menschlichkeit vor Manipulation zu stellen.

egende nach verliert jeder seine Hand, der sie  
m der „Bocca della Verità“ in den Mund legt  
tadel nicht die Wahrheit sagt.



## Ihr ZART- SCHMELZENDER Moment des Tages.

Wann immer Sie LINDOR genießen – es ist ein magischer Moment. Wenn die feine Schokoladenhülle aufbricht, verführt die unendlich zartschmelzende Füllung Ihre Sinne. Es ist Ihr Moment. Mit LINDOR von Lindt.

